

liche Facsimile-Ausgabe, die von G. Ford 1966 ohne Autorisierung der Bayerischen Staatsbibliothek veranstaltet wurde und von so minderwertiger Qualität ist, daß jeder Hinweis auf sie schon zu viel Ehre ist. Zur ähnlich mißlungenen Textausgabe von G. Ford vergleiche man die Rezension von Franz Brunhölzl DA 24, 260. Zu dem bisher Erschienenen steht die hier anzuzeigende — freilich nicht eben wohlfeile — Ausgabe in erfreulichem Kontrast. Haug skizziert zunächst kurz die Überlieferungslage des Ruodlieb-Epos und die bisherigen Editionsversuche und bietet dann eine sehr überzeugende Analyse der erhaltenen und eine Rekonstruktion der verlorenen Teile. Er vermutet, daß der ursprüngliche Ruodlieb-Text insgesamt drei Binionen, vier Ternionen, einen Quaternio und einen Quinio einer Handschrift umfaßt habe. Hier freilich scheint dem Rezensenten die Wahrscheinlichkeit doch groß, daß in einer so unregelmäßig zusammengesetzten Hs. auch Einzelblätter eingearbeitet gewesen sein dürften, und das nicht einmal nur an den Grenzen zweier Lagen, was Haug zwar andeutet, ohne aber die Konsequenz zu ziehen, daß nämlich dann eine Umfangsberechnung viel weniger sicher wird. Dagegen ist die inhaltliche Rekonstruktion bewußt vorsichtig vorgenommen; in einfühlsamer Weise wird nur diejenige Handlung skizziert, die für den Gesamtzusammenhang unbedingt erforderlich ist. Den Hauptteil des Bandes bilden die Faksimiles. Hier wird jeder angenehm überrascht sein, der einmal das unansehnliche Original in Händen gehabt und an die Schwierigkeiten einer Wiedergabe gedacht hat. Besonders die 16 farbigen Tafeln (meist von Seiten, die durch Leimflecken besonders problematisch sind) lassen den Benutzer der Ausgabe praktisch ebensoviel erkennen, wie er ohne Hilfsmittel auf dem Original sehen könnte. Deshalb, aber auch um der einheitlichen Wiedergabe willen, bedauert man, daß sich der Verlag nicht bei allen Tafeln zum Farbdruck entschließen konnte. Trotzdem ist es außerordentlich zu begrüßen, daß — zumal ein von B. Vollmann verfaßter 2. Band mit kritischem Text, Kommentar und vollständiger Bibliographie bald erscheinen soll — dieses wichtige Denkmal ma. Kulturgeschichte in würdiger Form für eine breitere Öffentlichkeit zur Verfügung stehen wird. G. S.

Carmina Burana. Die Gedichte des Codex Buranus lateinisch und deutsch. Übertragen von Carl Fischer. Übersetzung der mittelhochdeutschen Texte von Hugo Kühn. Anmerkungen und Nachwort von Günter Bernt, Zürich und München 1974, Artemis Verlag, 997 S., DM 96,—. Die Faksimile-Ausgabe der Münchner Hs. Clm 4660, hg. von Bernhard Bischoff, Brooklyn, New York — München 1967, und der von Bernhard Bischoff herausgegebene 3. Band der kritischen Ausgabe mit den Trink- und Spielerliedern und geistlichen Dramen (Heidelberg 1970) haben diese einzigartige ma. Sammlung lateinischer Dichtungen und deutscher Verse 120 Jahre nach dem von Johann Andreas Schmeller vorgelegten Erstdruck in mustergültiger Weise zugänglich gemacht. Freilich kann bei der Ausgabe von Hilka-Schumann-Bischoff der Eindruck entstehen, als würde der reizvolle Text durch die textkritische Form der Darbietung etwas erdrückt, als sei die Ausgabe nicht für den gemacht, der die Dichtungen genießen möchte. So war durchaus noch Platz für die zweisprachige Ausgabe des Artemis-Verlages, die den lateinischen Text ohne Apparat, dafür mit gegenüberstehender deutscher Übersetzung und knappen, erklärenden, am Schluß zusammengefaßten Anmerkungen bietet. Vor allen Einwänden sei festgestellt: Der verlegerische Entschluß, die Carmina Burana vollständig in einem Band zusammen mit Hilfen zum Verständnis zu drucken, ist in hohem Maße anerkennenswert. Der Versuch jedoch, aus rund dreihundert lateinischen Gedichten gute deutsche Nachdichtungen zu schaffen, ist leider nicht gelungen, konnte auch nicht gelingen. Es wäre, gerade weil der Originaltext zur Ver-